

«Bhuet Ech Gott»! säge, kem eienzige d'Hang gä, furt i der Töibi u nid emol umeluege, wen er dür 'sch Ströfli ab gang.

Un jetz het er dräjt u dräjt u het no gäng öppis gha z'nirben u z'nifle; er isch nid ab Fläck cho. Es het ne plötzlig düecht, es wär doch no usz'halte gsi bi der Meischterschaft. Er het gespürt, daß sie-n-ihm es schöns Zuetroue gschäicht hei, un es het ne gmüejt, daß er'sch nid besser het verstanget z'schetze. Hätt ihm der Buur bloß d'Zächen abegläse, de wä Bänz erbitterete un i aller Töibi dervo gschnuußet. Aber wil Sami die gueti Syten ou het anerkennt, isch sy Zuespruch uf g'äferete Bode gfall. Vor Samis Grächtigkeit het Bänz müesse Respäkt ha, u wo-n-er furt ischt, het er Samin u Gritlin d'Hang greckt u gseit: «Zürnit de nüt!» un es gnots wär ihm no 's Ougewasser cho.

Bi de Stueßbetthünigen i der Lehr

Es hustaget! Lieb u fründtlig lachet d'Sunnen uf d'Ärden ahe. Über em Bode fot die läji Luft lysli lysli a zittere, un öppis wi nes heimligs Zittere geit dür die ganz Natur. 's Läben erwachet i tuusig Gstatte. Dürhar fot es a gramsele. Unzählige Tierli, wo me vorhär niene meh gwüßt het, sy ungerinisch wider do. Am Waldchlammerehuuffe tuet's neme so gräle. Am Gülleloch het's wider Mischtmugge; weiß der Gugger, wo sie härcho sy. Am Gartchag gnagt schon e Wäschpichung i aller Strengi Holzvullen ab für nes neus Hüslu, u d'Hardgüeg hämele dervo, wi we sie Chummer hätti e Zug z'versume. Bejeli flüge scho ganz Chuppelen uus, go luege, gäb d'Haselämel verstobe heigi u d'Wydebüßeli nid bal welli gälbe. Chüschtingi Pollebrötl sötti sie ha, un es Tröpfli frisches Blueschthun'g wär nen o afe z'gönne. I der Hoschtert pfyffet es Möiseli: Hochzyt ha! Hochzyt ha! u halset ärschtig noh ren Aschtgrippele, wo me gäbig chönnt es Näschtli boue. U der Star rügelet ohni Ufhöre vor syr wättergraue Trucken u lüpft derzue syni Fäckli u lot se-n-im guldige Sunneschyn glitzere.

Un erscht uf de Matten u a de Raine! Dert strecke Millione Gresli u Chrütli ihri zarte Düllerli der warme Sunnen etgäge. Es mahnet ein ganz an es Tschüppeli Ching, wo der Muetter Brot höische. Es n-jedersch bäu-

melet si, het 's Hängli zwäg u möcht 's Liebschte sy. Mi meint schier, mi ghör sche flattiere: «Mir zerscht! Mir o dervo! U miro! Gäll, Muetter, mir de rächt, rächt vil!» D'Säubluemme probiert ihres runde Chöpfli us den Achslen use z'wärche, u 's Mattegismeli zieht gleitig die wyßen Umhängli usenangere u schnouzet der Blackestock a: «Liechtschelm, Liechtschelm! Meinsch, du sygischt eleini uf der Wält! Schämsch di nid, den angere däwäg der Platz z'verschlo!» Aber der Blackestock achtet si nid es bitzeli u däicht: «Lueg es n-jedersch für ihns, de isch für alli gsorget.» Do wüsse die Chlynne: «Jetzt heißt es: Fescht am Stäcke! süscht übernimmt is dä groß Gstabi z'vollems, u mir müeßen am Bode ganz vertodere!»

U wi wohl tuet die Hustagesunne den alte Lüte! Wi mängs schittersch Müetti u wi mänge chrumme Groß-ätti gnoppet am Stäcke dür d'Chuchi uus, zieht müej-sällig eis Bei nom angeren uber d'Türschwellen u ländtet so froh bim grüenne Löistuehl vor em Huus, wi nes Ching, wo der Muetter cha go uf d'Schooß hocke: «Gott Lob u Dank, daß i no einischt ha möge düregschlo! Gottlob, daß i no einisch d'Matte darf gseh grünen wärde u myner alte murbe Chnochen a der milde Sunne cha wärme.»

U «Gottlob!» rüefen ou die arme Lüt. We se d'Sunne verguldet, gseh ou d'Löcher i de Dechere, d'Chleck i de Wängen u d'Schränz i de Chutte scho vil minger troschtlos uus.

Aber d'Sunne wär nid zfride, we sie nume die bräschthaften u arme Lüt chönnt vürelöoke. Sie möcht ou wider einisch flyßigi Burelüt gseh uf em Acher zable. U de het es se scho lang planget, wider einischt es währschaffts

Buremeitschi im Chittelbrüschtl 'u spitze Hemmli z'gseh. Es freut se-n-allimol, we sie eim uf die rote Bäcki chan es Müntschi gä un ihm 's wyße Hälsli u die feschten Ärmli stryche, bis sie schön nußbruun sy. Drum schynt sie all Tag wermer u tröchnet Schärhüffe, Struchinen u Gartebet u git nid noh, bis die g'äferete Blätzen a de Sunnsyte ganz bbleikt sy.

Jetz hei d'Heimisbacher Bure niene meh Wyt. Das Zittere vo der warme Luft gspüre sie bis i's Härzgrüebli yhe. Vorby isch es mit em Usbären im Bett, mit der gmüetlichen Ofehockerei, mit em gradglychigen Umechniepen um 's Huus. Jetz wanderet der Löffel wider so bhäng als mügli i d' Rygle, u geit der Chnopf ab, so wird der Hoseträger mit eme Drohtnagel agsteckt. E Jascht un Urueh chunnt uber die Lüt, es tolet se nümmer unger em Dach. Use müeße sie, es Wärrchholz i d'Hang näh u dryschlo wi die Wilde. De liechter's ne. Aber höre tuet's ne nid, bis sie der Chopf uf 's Houtchüssi gleit hei, u mängisch nid emol denn; no im Troum hei sie mit em Dussewärche Chilbi u chöi nid rächt löie. U chuun, daß die erscht Tagheiteri do ischt, drängseliert se das Fieber wider, daß es nen ischt, wi we bständig eine hinger ne nohe luf u polschtereti: «Louf! Mach! Lo's rüeke! Gsehsch nid, wi Bärg z'tüe syl!»

Die neechschte Tagen isch z'Heimisbach hinger e Fuhrre ggange. Hoschtet ruume, Schärhüffe bräche, Mischt ege, steine, Struchi hacke, Mischt u Bschtüti us-tue, alls hätt mitenangere sölle gmacht sy. Zächen Arme hätt me sölle ha, nid nume zwö!

Sogar Sami u Götti im Hingerhuus hei ihres Pfyfli z'mittag es Schützli ehnder a Nagel ghäicht weder gewöhnlig.

Ei Obe hei sie bi Gammethalersch 's z'Nacht abgruunt. Sami isch scho i sym Ruehbettegge ghöcklet. Götti het no sy Milchbrochen usglöfflet u still sys Bät verrichtet. Er isch nämlich vo Huus gsi u chly hinger-nohe cho zum Ässe. Wo-n-er sy Pfyffen ahelängt, froget Sami:

«Bisch bim Schumeischerter o gsi?»

«Jere jo», macht Götti.

«Was het er gseit?»

«Mängergattig; i will der de brichte, so bhäng daß i ygmacht ha.» Götti stopfet eini, zündtet a, bsetzt sy Eggen o u erzelt:

«Heh also, wi isch das ggangel Gohn i vor d'Schuelstuben u topple. Ke Bscheid. Däichen i, er wärd uberohe sy. Goh d'Stügen uuf u topple dert ou. Chunnt er usen u wünsch mer d'Zyt. Gäb's erloubt wä, öppis mit ihm z'rede. Worum nid, i soll i d'Stube cho. Isch mer nid am Ort gsi. Hätt my Sach lieber stängligen abto. – Ba! ba! ba! Dä Tubak brönnt jetz o nöjis ungärn! ba! bababa! ba! – Sägen i, fertig wär i graad; i wett ne nid lang versuume. Seit er, i soll mi doch nid lang wehre. Däichen i, es wärd doch müesse sy – ba ba, ba! – Putze myner Schueh sufer ab, schnütze d'Nase, d'Pfyffe han i scho vorhär i der Buese versorget gha, u schlo der Stoub ab de Hose ... mba! mba! Lachet er mi uus. In e Herestuben yhe chöm i nid; i soll doch nid so Müej hal. Das chönn me nid wüsse, sägen i u trappe nohen yhe. Reicht er mer e Stuehl, ganz wi albe der Rassierer: I soll sitze. Han i mer vorgno, i well emel nid z'fascht i der Stuben ume göie, daß er nid öppe mein, i chöm cho gwungere – ba, ba!»

«I cha di ganz gsch», lachet Sami, «wi d' nume so

hüb chläb z'usserischt am Stuehl aghangt bischt, wi ne Chräje, wo abflüge wott. Es hätt nume no gmanglet, daß er der öppis Ässigs oder z'Treichen anerbotte hätt, de wärisch gschohe.»

«U das wär i. Jo. Item. Einewäg cha mi du nid ganz uberha, chly umez'luege. Schöne Husrot, eifacht, aber duurhaft, a de Wänge Portree u Zeichnige, es Schrybpult u druff oben en erschrockeligi Ryglete Büecher. «Herguleß, was Büecher!» machen i dummerwys. «No vil z'weni», meint är. «Derfür hätt me wohl wägger fascht chönnen e Chueh choufe!» Das hätt i wider sölle für mi bhalte; i han ihm's wohl agseh. Reicht er es Chischtili Cigare. Jetz welle mer eis azündte, nachhäre welle mer de brichte. Jä, mit Stümpe wüß i nüt az'fo. So soll i d'Pfyffe vürenäh. Jä, i mög's schon es Rüngli süscht erlyde; i wüß emel wägger nid emol, gäb i se by mer heig. I wärd wohl, e Tubäkler ohni Pfyffe wär wi nes Roß ohni Yse. U blinzlet derzue verschmitzt uf my Chuttbuese. Herguleß Bodechlapf! Steit mer richtig dä milione Byßer länge vüre. Weiß i am Änd nüt Bessersch, weder yz'machen u z'folge. Aber i sys Schäli yhe het er mi nid derzue brocht d'Äsche z'lääre; die han i's Füürloch use treit. Ändtlige chan ihm du die Sach brichte. Gäb är i ,Langnouer' wett en Yrückig mache? Mi hätt's sälber o zwägbrocht, weder es bruuch nid e n-jederi Gwungernase z'wüsse, wo-n-es hirecki. Der Mälcher heig is der Tewang gno, u d'Jumpfere heigi mer gassiert; jetz gang 's Dussewärschen a, u mir sötti Lüt ha. Hans syg zwar jetz ou wider deheim; aber es wä-n-is doch aständig, we me no öppen e gatlige Hårdchnächt un e Jumpfere chönnt ufgable. U gäb är ächt de grad wett so guet sy un is die Lüt zuehereise, we si im Fal

öppis vüreließ. Chuum han i my Sach vorbrocht gha, ischt er scho am Schrybpult ghocket u het d'Fädere lo uber 'sch Papier zybe. Wen i es Ougeblickeli well Gidult ha, so well er mer'sch de grad vorläse; i chönn de sälber säge, gäb's rächt syg. Un i mueß's säge: bsungerbar styff u churz het er'sch chönne dartue. Wo-n-i du öppis säge vo zale: Nüt, nüt! Dessi mangli's nüt. Nid es Räppeli hätt ihm chönne gä. Aber, was bringt er du a-m-mil! Gäb är is nid dörft cho hälfe wärche? Jetz syg Ferie, un är hätt guet derwyl. Er syg zwar i der Stadt uf-gwachse, aber als Bueb vil uf's Land i d'Ferie cho, u do heig er e bsungerigi Vorliebi für 'sch Burewäse gfasst. Vil verstang er zwar nid dervo, weder er ließ si de öppe gärn brichte. Lohn bigährin er kene; es wär ihm meh drum z'tue, de Heimisbach-Lüte z'zeige, daß er ihri Arbeit schetzi. Er möcht, daß men ou es rächts Zuetrouen uberchäm zue-n-ihm, un es düecht ne, er versteng d'Ching vil besser, wen er gsäch, was sie deheime täti wärche. Er wüßt de ou, was sie am nötigste hätti z'lehre, un er chönnt ne vil besser zwäghälfe derby. Churz, fei e chly e Red het er mer gha, i cha nümme allem der Name gä, wo-n-er mer gseit het. Gäb wi-n-i ha abgewehrt, das dörfi mer ihm doch nid zuemue - als het er mer vernütiget u nid lugg gsetzt. Was han i welle? Rundewägg abschlo han ihm's doch nid dörfe, so gärn daß i 's to hätt. Un jetz chunnt er morn cho astoh.»

«Eh, Herjeses, wi isch mir jetz das so zwider», stüfzet Gritli, «ke Jumpfrou u ke Zyt zum Fägen u Putze un e frönde Möntsch i 's Huus! U was söll i emel de ou gäng choche? Dä isch schi doch allwäg a gueti Bitzli gwanet.»

«Heh, mi mueß de öppe luege», erchennt Sami. «Meine wird er'sch scho rächt. Aber gäb mer ne de ou öppis chöi bruuche, sälb ischt e zwöiti Froog. Baas wäri mer gsi eleini; mi hätt de niemmere gha z'schühe. Der-näbe het mi düecht, er sött e ke Untane sy.»

«Ja nu, jetz isch' eimmol eso, andersch han i 's nid gseh z'mache», seit Götti. Für dä altfrämsch, wält-schüich Möntsch isch dä Gang zum Schumeischer es Ereignis gsi. Wo-n-är u Sami i 's Huli welle hei, meint er no: «Wott er ächt öppe no bi Gritlin apeschte?»

«Heh, das wird si de erzeige», git Sami zur Antwort u blost 's Liecht ab.

Am angere Morgen isch dä früsch Tauner agrückt, 's z'Morgen isch no lang nid nohe gsi. 's Mannevolch het no im Stal un uf der Bühne z'gwirbe gha. Der Schumeischer het ou gfrog, was er chönnt hälfe. Aber es het ihm niemmer welle bifäle. Es ischt es eitönigs, verläges Züüg gsi zsäme. Ehnder hätt men e verschwalleti Tisch-trucke chönne use zieh, weder gmüetlig zsäme brichte. Götti het si gradeinisch gäg em Roßstel zue gstriche. Wo der Schumeischer gmerkt het, daß men ihm nid Arbit awayse wott, het er sälber öppis gluegt az'gattige. Bim Fuetterrüschte, Träichen u Streue het es scho Arbit ggä, wo-n-er het chönne verbringe.

Bim z'Morge isch es früscherdings ungmüetlig worde. Gritli isch no tifg go Chäs abhoue, wo-n-es gmerkt het, daß der Schumeischer o zum Tisch chunnt. Aber wi-n-es agsträngt het, nid es Brösmeli hätt er gno! Er säg ihm das vor un eh u für eis un alls, mit apartig Uf-stelle söll es ke Mütje ha. So mängisch, daß es das mach, so mängisch nähm er nüt dervo; er well's mit den angere ha. Gritli het schier en Ach usglo, un es het ihm ersch

gwohlet, wo-n-es gseh het, wi toll daß der Schumeischer Röschi u Gaffee dänne to het.

Nom z'Morge isch 's Mischtführe losggange. Wider het der Schumeischer ungheiße zur Gable ggriffe un afo uflade. Götti het abgwehrt, er verschmier d'Chleider u d'Schuch. Aber der Schumeischer het gseit, er heig äxtra e Härdmundur agleit, wo-n-es nüt schad syg derfür un isch zuegfahre, daß Hans im versteckte het Chummer gha, der Gablestiel löj. Am Mittag het Sami doch grüehmt, mi heig gar wättersch toll grüekt.

Nomittag ischt alls usgrückt zum z'Acherfahre. Der Schumeischer het ou e Houen ubercho. Mi het ihm der Platz agwise zwüsche Hansen u Göttin. Am Anthaupt usse hei Schache-Peeti, e Tauner, u sy Frou ghacket. Chrischi het z'Acher tribe; Sami ischt em Flueg noh; Emmeli, 's Güetermeitschi, het Mischet yzoge, un e Rung het sogar Gritli ghulfe hacke. Es ischt e große naslochten Acher gsi mit schwärem Bode, wo me der Sälschthaler töif het chönnen ahe lo. Z'plätzewys isch der blau Lätt vürecho, u die zähe Fuhre hei ganz gglichteret. Hans u Götti hei 's gluegt y'zrichte, daß der Schumeischer emel nid öppe zu ne länge Bitz uberchöm; aber er het nid nohgä, bis er sy regelächte Teel het gha.

Zum Hacke het er schi gar nid so ungattlig härgstellt, kes unnützes Gstampf gmacht u nid bloß es Schüümeli vo der Fuhren obenab ghaagglet. Das het Göttin gfalle, u so isch die erscht Halbzung guet vorbyggange. Es isch rückig gwärchet worde. Isch Chrischi mit Ysatzgrabe fertig gsi, so het er bloß der Geiselstücken ufgha u der Strick gno. De isch 's Vorroß vo selber vorumeglüffe, wi wen es Möntscheverstang hätt.

So schön glychmäßig u sattli hei die Tier zoge, es ischt e wahri Freud gsi. Kes Huschteren u Flueche het es nötig gha. Mi het nüt ghört weder öppen es Hühl oder Huh! u 's Ribse vo de Chömete u die schwären Örestöß vo de Rosse. Es het warm gmacht. Em Schumeischer isch 's Hemmli scho lengschten am Rügge gchläbt. Aber das hätt nüt gha z'säge. Wen er nume nid scho d'Häng voll Blootere gha hätt, wo ne brönnt u gschmirzt hei, daß er gmeint het, er mög's nümme meh erlyde, der Houestiel i de Fingere z'ha. Götti u Hans hei scho gmerkt, daß es ihm gnietiger geit weder afangs u hei si nööher zsäme glo, für ihm sy Bitz Fuhre z'verchürzere. Aber bir neechste Fuhre isch der Schumeischer wider vernohe gstange u het ne die gueti Absicht z'nütte gmacht. Hans het ihm zuegsproche, er soll si doch ou e chly borge, süscht chönn er schi morndrischt nümme verrühre.

Es isch für nüt gsi, der Schumeischer het ihm nüt lo a der Houe chläbe, wen ihm scho 's Wasser us de Blooteren albeneinisch schier uber e Houestiel ahe glüffen ischt. U bis zum Abnäh het er ufrächt u redli sy Teel ghacket.

Sälb Obe het Götti uf em Ruehbett gseit: «I ha wohl gsch, wi-n-er het müessen uberbyße; aber uber e Tüüfel yhe hätt er nid abggä. Das ischt e Zähe, potz Herguleß Sappermänt!»

U schier i der glyche Minute het der Schumeischer syr Muetter erzellt, wi's ggange syg: «Müed bin i zum Zsämegheie; aber jetz isch' gwunne. Morn bin ne nümme e Lascht; es chunnt guet. I ha's scho möge gspüre.» Sövel froh u zfridene ischt er no sälen i 's Bett, u so ling, het's ne düecht, syg das no nie gsi.

Aber am Morge druuf! Eh du liebi Zyt, wi isch das es Erwache gsi! Es het ne düecht, d'Chnoche stächin ihm a allnen Orte zum Fleisch uus. I den Arme, i de Beine, i der Chrächi, dürhar het's ihm veh to, u die Finger hei brönn! Müesam ischt er uber e Bettrand us-gwetzt u i d'Chleider gschloff. Um kes Lieb hätt er spe-ter mögen atträtte weder der erscht Morge.

Am zwöite Tag het me scho vil ringer un ungschiner-ter zsäme chönne gattige. Scho bim z'Morge het Götti der Schumeischer zuetroulig afo helke, gäb ihm letschti Nacht nüt vom z'Acherhacken ertroumt syg. Settig Sache gäb es de mängischt. E Chnächt heig einisch bim z'Acherfahren ame stotzige Port e ganze Tag em Redli noh müesse. Er heig bständig uf Lyb u Seel müesse ha, daß ihm 's Gschir nid uber'sch Port uus trooli. Ds nacht heig er du bi me Näbetchnächt müesse lige, un im Troum syg ihm emel ou das z'Acherfahre vorcho, u 's Gschir heig ihm gäng no wellen ertrünne. Du syg er im Schlof mit der Fuuscht em Näbetchnächt unger 'sch Chini gfahre u heig dert dranne obsi drückt, bis dä erbärmlig gruchset u mit allne vierne usgwindet heig ...

Demit het Götti der rächt Seite gstriche gha. Mi het dörfe rede, u Schache-Peeti het uf der Stell ou so nes Gschichtli zum beschte ggä vomene Steihouer, wo im Schlof e schwäri Ofeflatte heig müesse lüpf. Am Morge bim Erwache syg er du unger em Bett gchnöiet u heig sys ganze Gliger uf em Buggel treit. So het eis Wort 's anger ggä, bis me wider ischt uf em Acher gsi. Dert het's fryli wider müedi Glider ggä u mänge Schweiß-tropf gchoschtet. Aber am Obe isch der Schumeischer doch ganz hälaufige heicho, wil er gspürt het, daß er jetz im Hingerhuus scho chly der Fueß im Hafe heig.

Vo Tag z'Tag ischt ihm d'Arbit besser us de Hänge glüffe. D'Chraft ischt ihm cho, es het ne düecht, er gspür sche nume so düer d'Glider rüncle. Do ischt ihm der Chamme gwachse, un jetze, wo-n-er nümme so müede worden ischt, het er erscht rächt mit Härzesluscht gschaft. Im Hingerhuus het's am Mittag un Obe nie e Flucht ggä ab em Acher. We Sami scho bifole het für abz'näh, isch Chrischti gäng no nes par Fuhre gfahre. Es het ein düecht, es syg de Lüte ganz zwider dervo. U Sami u Götti hei de Jüngere meh weder einisch müesse säge: «Es tuet's jetz! Wär hätt am Morge gglobt, daß mer sövli möchti!» Derzue hei denen Alten ihri Gsich-ter vor Zfrideni nume so glüchtet, un es het der Schu-meischer düecht, öppis Schönersch heig er no nie gseh. U gäb sie sälber ggange sy, hei sie gäng no zerscht es n-jedersch verlüfnige Härchnölleli yhe zoge, es par Blackewürzen abgläse un es verzütterets Mischschölleli z'Ehre bbrocht. U we sie scho es Bitzli sy glüffe gsi, hei sie no einisch, zwuri mit glänzigen Ougen uf ihres Tag-wärch zrugg gluegt. Do het der Schumeischer es By-spiel gha, was es heißt, mit Andacht wärchen un em Land treu sy. Do het er gmerkt, daß uf em Acher nid nume Brot für e Lyb, sondern ou Brot für d'Seel cha wachse. Do ischt ihm klar worde, wi die zähe Fuhren us junge Lüte Manne mache, wo ihrer Läbeslaschten apacke, lüpfen u träge, wi nen ysigi Winge packt, lüpft u treit. U wen er gwahret het, wi die alte Mannen ab em Ustrücken u Heigoh d'Ougen offe hei für alls, gseh hei, wi hie am Chirschbom d'Pollen am Ufogh sy u dert i der Matte 's Gras uber Nacht chydegrüen vüregschos-sen ischt, wi hie schon e Säublummen usgangen ischt u dert 's Loub am Chruselestock scho usbroche, de het

er en Ahnig ubercho, wi me mit der Natur zsänewachst, we men all Tag hilft, em Herrgott sy Wält neu erschaffe. U wo-n-ihm eismol Sami der Säjsack umghäicht u ne bbricht het u gmacht e Sorte Haber z'säje, u das ganz ordlig usecho ischt, do het's ne düecht, eso müeß es i alte Zyt en albe dene sy z'Muet gsi, wo der Ritterschlag ubercho heigi. Uf das hi ischt e Landgeischt uber ihn cho, schier gar e chly närische ischt er worde, un es ischt ihm gsi, der ganz Heimisbach-Grabe syg ihm sider lieber; erscht jetze heig er do innen es sichersich Hei funge, wo-n-är rächt töif chönn Würze fasse un awache. Die Lüt, wo nid chönni graben u pflanze, sygi doch nume wi düri Boumletter, wo der Luft dürewäi, wo-n-är well. Wi truurig syg es doch, wen eine müeß stärke u heig nie sälber es Bäuml pflanzet, nie sälber es Gresli gsäjt, nie sälber es par Blummeschölli gsteckt, nie sälber es Tierli erzoge, nie sälber es Schölleli Händ gwärchet u Freud dranne gha, u zletscht am Änd müeß er sälber i Händ u z'Händ wärde.

We der Schumeischer wä Wältemeischer gsi, er hätt säuft i der erschte Hitz die ganz Wält verstümpelt u eme n-jedere Möntsch zumene Hoseträgerli Pflanzland verhulfe. Aber wo-n-cr'sch besser uberleit het, ischt ihm du ygfalle, daß das e ke Bohne nützt. Wi vil Bure hei jo sälber e ke rächti Freud a ihrem Bruef! Wi vil von ne, u de nid öppen armi, wo's schier nid chöi mache, hei nüt weder ei un all Tag z'mudere u chlööne, sie müeßi nüt weder schindten u raggere, gnue tue u böß ha u bringi's doch i Gottsnamen ahe niene hi! U wi mänge Buur chennt ke schönere Glanz weder dä vo de Nape-liöndli u ke schönere Ton weder 'sch Chlingele vo de Föifedryßgere u luegt e n-jedere mißgünstig a, wo no

sy Meinig ringer d'r Wält u zu öppis chunnt weder är. Settigne, het's der Schumeischer düecht, sött me's mit em Steiße chönnen yschütte, wi vil tuusigmol gsünger, gfreuter u churzwyliker ihri Arbit am Sunneschyn un i der herrlige frische Luft syg, weder e gottverlassen Fabrigge-Bischäftigung i stoubige, verpöschete Chrutzen inne, wo nume d'Hang i Aspruch nimmt, Härz u Hirni lot verdore u längstück ke angere Lohn bringt weder das elände herte Gält.

We der Arm z'schaffe u der Chopf z'däiche het, de ischt e Wuchen umen u der Samschti do, mi weiß nid wie. Am erschte Samschti-z'Oben isch Gritli chly i Verlägeheit gsi. Es het nid gwüßt, gäb es dem Schumeischer ou es halbs Brot soll anbietete für heiz'trägen oder nid u isch Götlin um sy Meinig aggange. Dä het erchennt: «Was i eso ha möge gmerke, het er no öppis uf de gueten alte Brüuche. I wett emel probiere. Schetzt er'sch de nid, so chaisch es i der Regel gäng ume zruggnäh. U vergiß de nid ne z'heiß cho Zimis ässe!» Das het si Gritli lo gseit sy, u der Schumeischer het gar nüt abgwehrt. Z'Gunteräri: er heit gseit, wi ne das jetzt freu, syr Muetter eso ne Bitz luftigs, chüschtings Burebrot chönne heiz'bringe. Sie gsej emel de ou, daß me mit ihm zfride syg. Ganz stolzen ischt er gäg em Strößli ahe, fascht wi ne Buur, wo mit sym Muni bir Zeichnig der erscht Prys gno het.

Am Mändi druuf het 's Händöpfelsetzen agfange. Der Händöpfelblätz ischt a Vorderhusersch March gläge, nid alli Wyti vom Strößli ewägg. 's Wätter ischt am Umschlo gsi, mi het gseh, es wott de cho strübere. Wüethe-rechts im Vorderhuus sy am Bschtüte gsi. Der Dolf, Annemareilis sibezähjährige Brüedsch, isch flyßig mit em

Chaschte gfahre. Gläis, der Buur, isch mit eme Säuli furt gsi, u Dolf het es jungs lüftigs Roß ygspannet gha. Es het scho gäg em Mittag grückt. Über em Wägessen yhe het es afo ufstocke, un albeneinisch ischt e Joon suure Schneeluft cho. Ungereinisch fahrt wider eso ne hässige Luftstoß dür d'Hoschtere. Du löst si ame Boum e düren Ascht u gheit ungeligerwys grad näbe Dolfs Roß z'Bode. Das füürige Tier erchlüpft, verschüttet u stellt druus. I de gstreckte Länge geit's dür 'sch Ströbli ab. Dolf het, was er ma u brüelet: «Uha! hu! hu!» Aber er ma nüt abbringe; das Fuehrwärg schießt dervo, wi us eme Rohr use. Gammethalersch ghöre das Rasslen u gseh, daß das Roß ertrunnen ischt. Wi ne Schwick lot Hans d'Houe lo gheie u satzet gäg em Ströbli vüre, für em Roß der Wäg abz'loufe. Chrischti u der Schumeischer uuf u nohe. Dolf sprängt's uf sym Bschüttichaschten obe höch uuf; aber er ma emel 's Abschlänge gäng no erwehre. 's Leitseel het er fescht um d'Hang ume glyret u het gäng no, daß es ihm schier der Arm usschryßt. Jetz geit eis Rad an e Wehrstei, es git e grüüslige Schnall, un jetz rueßet's nen ahe. Bogeswys flügt er uf die herti Stroß; es gnots wä 's Rad uber ihn. 's Leitseel zieht zsäme; er cha nid los wärde, un es schleipft nen u schlot nen a de hingere Rederen ume, 's ischt e Gruus. Ändtligen ischt Hans zuehe. Mit ysiger Fuuscht packt er d'Zügel. Aber so nes Tier z'stelle, het e Nase. Gäb wi n-er het, es sprängt ne vüretsi u geit no zähe, zwänz Gümp. Jetz steit's. Gottlob! Chrischti u der Schumeischer springe zuehe. Dolf wird glöst. Er isch vo Sin u gscht dry, mi darf ne fesch nid luege. Vo oben a bis unger uus ischt er mit Stoub, Bschüttli u Bluet wi bbäewurfet, d'Chleider si i Fätze; im Gsicht isch er wyße wi

nes Bleikituech. Unger em Chopf vüre rünelet Bluet. Verschmeiet luege sie nen a, schnupe, säge: «Eh Herjeses Gott!» u wüssen im erschten Ougeblick nid was afo. Du leit ihm der Schumeischer afe süüferli der Chopf uf d'Syte. D'Backen isch gschundte; a der Schläfi ischt e töife Schranz; bime n-jedere Pulsschlag quellelet 's Bluet vüre. «Er verblüetet si, er verblüetet si!» jammeret Chrischti. Aber scho het ihm der Schumeischer näb em Ohr der Duume fescht ufdrückt, u das het guet bschosse. Dernoh het Chrischti müeßen e flachrunde Stei sueche, i Naselumpen ylyre, u dermit het der Schumeischer e Druckverband agleit u 's Bluet fascht z'vollems chönne gstelle. Derwyle sy Wüetherechs Chnächten u Annemarelli o cho z'springe. Hans het ne 's Fuehrwärg ubergä un Annemarellin vom Chummer abbroche. Das isch bigryfflig ou schier us allem use cho gsi, wi n-es der Brueder däväg het gseh lige. Der Schumeischer hingägen ischt wider ganz verfaßte gsi. Er het dem Dolf der Hemmlischtragen u 's Schilee usto, e zsämegleiti Chutten unger e Chopf bettet un im Grebli näbe zuehen e Huet voll Wasser greicht un ihm dermit 's Bluet vo Muul u Nasen abgwäschen u der Chopf gsprützt. Aber Dolf ischt nid zue-n-ihm sälber cho. Du steit der Schumeischer uuf u seit: «Do mueß der Tokter zuehel! Aber es soll eine goh, wo no einischt ab Fläck chunnt!» «I will goh», seit Hans. «I spanne gschwing eis vo üsne Rossen ab!» «U schick de no grad 's Emmeli i 's Schuelhuus go d'Samariter-Trucke reichel! Öpper reicht gschwing es Wöschbährli un e oberi Matratze druuf, für ne hei z'träge. I will derwyle hie warten u mit chalten Uf schleege zuefahre.»

Wo me gmerkt het, daß der Schumeischer Samariter

ischt u guraschiert darf agryffe, het men ihm schön gfolget un isch gruusam froh gsi uber ihn. Er het du ou no gluegt, gäb nid öppis bbroche syg un Astaltig ggä, wie lüpf, ufladen u heitträge.

Wo sie mit em Dolf gäg em Huus zue cho sy, isch d'Elise, sy Muetter, mit ihrem unbihüflige Lyb ou no cho z'gnoppe u het ghüület u gschroue: «Was mueß i ächt no erläbe! Was macht dr mer ächt no alls annel! Weit dr mi ächt no umbringe! Zletscht mueß i doch de aber d'schuld sy drannen u 's Wätter abtue!»

U der alt Wüetherech, Annemareilis Großatt, ischt o cho z'stäckle u het mit syr lute Gälle gwäiteret: «Dä donnersch Bueb! Wi mängischt han ihm ygscherpft, er heig derwyl, näbe däm junge Roß yhe z'loufe! Aber üserein achtet me si doch ke Dräck!»

Do het der Schumeischer schier e chly d'Ougen ufto. U Annemareili het en Ach usglo u näbenuume gluegt. «Sägit dihr jetz lieber, wo mer ne chönni lege!» macht es ulydig.

«I ha doch nüt z'bifäle, d'Büüri soll rede!» trumpeetet der Alt. «I weiß emel wäager nid, was i söll säge», wärweiset d'Elise u schnüpf u tröchnet ab, «gäb i d'Hingerstuben oder i die mittleri.»

«Wo isch es ächt besser für ihn?» frogt Annemareili. «Er mueß vollständig Rueuh ha!» seit der Schumeischer. «Guet, so göh mer mit ihm i d'Hingerstube.»

Jetz het d'Muetter Läben ubercho. Sie het Angscht gha um ihres Spitzetapi un um dä schön müeßen andersch Azug. Annemareili het no zerscht müeßen andersch azieh, u d'Muetter het no lang gäng müeße studiere, für welen Azug es ächt am mingschte schad syg; der Schumeischer isch druff u dranne gsi, e Zylete z'fueche.

Ändtlingen un allerändtliche het me dä arm Kärli chöne lege. Wo-n-ihm der Schumeischer d'Chutte u 's Schilee ufgholzet u 's Hemmli verschore het, wär es d'Muetter i allem Pläären inne bal acho z'brösme; aber Annemareili het bifele: «Nume zuegfahre!»

Wo i zwone Stunge druuf der Tokter isch cho z'spränge, isch der Patiänt wider bim Verstang gsi u verbunge. Der Schumeischer het müeße der Bricht abgä, u der Tokter het no einisch ganz e gnau Ungersuechig vorgno. «I gloub, es syg no gnädig abggange. Dihr heit mer aber ou famos i d'Häng gschaffet, i wüßt nid vil dranne z'verbessere. Nume dä Schranz i der Backe müeße mer no hefte, es chönnt süsch dä Bursch schaden am Hürate. Un uf all Fäll heist es jetz no ne Zytlang upassen u Sorg ha, i vermueten e Ghirnerschütterung. Für das wei mer de no tue. Ueberhoup wärden ihm's die Streipfinen u Schürpfine scho agä, gäb er si soll still ha oder nid. Die rächtri Syte ischt ja ganz vermoset u vermüschet.»

Gäb der Tokter furt ischt, het er no dervo gseit, im Winter sött de im Heimisbach-Graben innen ändtlingen ou afen e Samariterkurs abghalte wärde u het der Schumeischer gfrogt, gäb är schi nid derzue ließ verstoh, de die Sach als Hüfsllehrer a d'Hang z'näh. Dernoh ischt er gschobe.

Jetz, wo me gwüßt het, daß d'Gfahr nid so groß ischt, het men ou wider a andersch Zyt gha z'däiche. Der Schumeischer het si no chly müeße lo dorfe, wen er scho lieber nüt dervo welle hätt. D'Elise het gäng no gjammeret, wi se das jetze erschrockelig häre gno heig, das gspür schi no mänge Tag i de Glidere. U sie dörf fasch nid warte; das wärde de no öppis absetze, we Glais

heichöm, un a däm Trom het sie i eim furt zoge; es isch dem Schumeischer afen erleidet wi chalts Chrut. Wo-n-er ändtliche het chönne goh, het men ihm grütsli danket, u Annemarelli isch no mit ihm voruse cho u het ne gheissen o zue-n-ne cho, we's scho nid so gfreut syg by-n-ne z'sy wi öppen im Hingerhuus.

's Pläaren isch dem Meitschi z'vorderisch gsi, u der Schumeischer het uf der Stell gmerkt, daß Annemarellis Wort nid öppe nume für ne demüetigi Großhanserei, wi se d'Burelüt mängischt so poßlig vüregä chöi, uf z'fasse sygi.

Mit em Dusewärsche isch es sälb Tag uus gsi. Der Winter het no syner letschte Stürquittigen usteelt u sy Schneesack usgstoubbet. Es het gschnit, was vom Himel ahe möge het. Fäcke schier wi Wäschlümpe sy langsam u sittig cho z'ryte u hei wi wyßi Pfyffölter mit lyse Füßlinen uf de zartgrünne Grasspitzen abgestellt. Do ischt em Schumeischer no all däm Rumor z'Muet worde wi eme Ching, wen ihm d'Muetter die chüeli Hang uf sy fieberheiße Stirne leit. Wunderbar het's ne düecht: Zwüsche Himmel un Ärdn eis wimmsligs Läben u doch ke Grütsch. Er het si toll lo uf Huet un Achsle schneie, u wo-n-er i's Hingerhuus cho ischt, het ihm Gritli gseit, mi chönnt meine, der Neujohrmutti chäm.

Dolfs Ungfeel het natürlig ou im Hingerhuus no vil z'brichte ggä, u dem Schumeischer sy derby die ganz Zyt Annemarellis Wort im Sin ume troolet. Nom z'Nacht, wo-n-er, wi all Obe, no nes Rüngeli bi Samin u Götlin ghöcklet ischt, het er schi emel nümme lenger mögen uberha u het graduse gfrogt, wi das eigetlig im Vorderhuus ou e Zueversicht syg, Annemarelli heig gchlagt, wi ungfreet daß es i ihrem Huus zuegang.

Do het Götli Samin agluegt u Sami Götlin, u beidsame hei d'Achsle glüpft u no ne Zug zoge. Ändtlig macht Sami: «Ho! ho! – das Meitschi chönnt öppis rächt ha. Weder es geit üs jo nüt a u nid daß mer süscht öppen im Bruuch heigi, d'Lüt z'verhandle. Aber z'säge wär öppis, bistimmt. Wunger soll's ein nüt näh, we's Annemarellin scho verleidet, nei, bim Hungsdiller nid, es wä mer o zwider, eso derby z'sy. Nid daß is Gläises wytersch öppis i Wäg gleit hei, sie syn is jo vo myr Frou sälig nohe no verwandt; aber säge mueß me's doch, un i meine, mi bruuch vor dir nid lang es Blatt vor 'sch Muul z'näh: Es geit albeneinisch nid schön im Vorderhuus. Der alt Wütheresch tüüflet uus, Gläis chirnt u giftelet in eim furt, u d'Elise chlagt u ziemmeret schier der ganz Tag.»

«U ist u treicht derzue der ganz Tag», fallt Götli y. «Die het der ganz usändig Tag Dicks u Dünns im Ofenhuli, un i de Glideren all Bräschte, wo i der Regel z'ersinne sy. Sie ischt e rychi, verpääpeleti Tochter gsi u het e große Wüsch zuehegchehrt. Make chöi sie's im Vorderhuus guet, bhüetis! Vermögen isch dert; do ischt üsi Sach nüt dergäge. Aber tuusche täti mer destwäge glych nid mit ne. We me ghört, wi sie enangeren absüferen u abhabere, potz Läbelang, de gluschtet's ein nüt, nei währli nüt!»

«Jo, das ischt äbe du eso gsi: d'Elise het Gläise du im letschten Ougeblick no welle der Schlegel wärfte, u die ganz Hüraatete wär unger'sch Ysch ggange, we nid der alt Wütheresch Gläise's Heimet verchouft hätt un i's Hüsl züglet wä. Hingernohe het's nen aber doch du hellisch groue, daß er 'sch Hefi het us der Hang ggä u nümme het dörfe huschteren u bifäle, wi-n-er schi vo

jungem uuf isch gwanet gsi. Drum het's du zwüschen ihm u der junge Frou gradeinisch Für ggä, u Gläis ischt wüescht zwüsche Tor un Angel yhe cho un isch es jetz no mängisch. Ohni Erwybets hätt er uf sym große Heimet obe müesse gnue tue; jetz plooge ne d'Schulde nüt; aber derfür ischt er de mängisch mit der Frou ploogt u mueß öppe wylige ghöre, wo de 's Gält här cho syg. Item, mi cha si an alls gwane, u für ne tolle Schübel Gält, wo-n-er unghinderet mit cha gwirbe, tuet no mänge der Puggel häre ha, bsungersch wen er de öppe no vor de Lüte gärn e chly ne großen ischt. Gäge die Chälzeten u Abputzeten überchunnt me zletscht ou e herti Hut u gspürt se nümme so fascht. Aber Anne-marelli treit schwär dra.»

«Jo», fährt der Götti zue, «es het mer cinisch gseit: O lue, Götti, we me vo üs zu euch chunnt, isch es grad, wi we men us eme wüeschte Märtilärmen use in e Chälchen yhe chäm. Bi euch geit alls eso fridlig u still, mi ghört e kes wüesch', bö's Wort, un es n-jedersch nimmt em angeren ab, was es cha. O, wi schön het's doch euersch Gritli! U het derzue wäager Ougewasser gha. I wott is i der Regel nid rüehmme; aber wöhr isch'. U drum het's mi scho mängisch duuret für ihns, i cha nid säge wi fascht.»

«U mi bistimmt ou. Es bessersch, schaffigersch Wybervolch chunnt nid vüre. D'Hushaltig bsorget es fascht eleini u mänger erfahrne Büüri z'Trutz. Un es ufgeheiterets Gmüet hätt's, wen es ou bessere Bode fung derfür. Mängisch isch es de ou e chly nes rouzigs un übersüünigs, das het me gsch an üsem Spinnetti. Es het halt en Odere vo sym Großvatter. Dä syg i der Juget ou über all Gätterstöck usgsprunge.»

A däm Baretli het der Schumeischer no lang gha z'chäue. Es ischt ihm gsi, wi wen ihm öpper der Afang vo re Gschicht erzellt hätt u zletscht gseit: «Lueg jetz sälber, wi 's use chunnt!» 's Läben ischt ihm cho a d'Türe töppelen u het ihm gwunke: «Lueg uuf vo dyne Buechere; i wär jetz sälber do!»

Änds der Wuche hätt Gritli du no gärn welle wösche. Es chönn nümme lenger warte, süscht heig es ke Bett-züüg meh zum Azieh. – He nu, so wärd me müesse dra gloubel – Jä jo, aber was men jetz für Wöscher söll heisse? D'Schallhäse wärd me doch hoffetlig nid no einischt welle frooge!

«Eh wohl!», lachet Hans, «i wett se wider ha. Gritli chochet ere de wider öppis Guets u git ere nes schöns Treichgält!»

«O weischt, lach numel! I bi emel de nid die enigigi gsi, wo sie het ubertüset!» wehrt si Gritli u het schier e rote Chopf übercho.

Dodruuf het Hans nüt meh gseit; aber erlächeret het's ne gäng no. Wo sie du zsämen im Stal usse gsi sy frogt ne der Schumeischer: «Jä wiso het de d'Schallhäse Gritlin ubertüset? Was ischt öppe Luschtigs passiert? Oder isch es öppis, wo-n-i nid sött wüsse?»

«Worum söttisch du das nid wüsse! Es ischt jo kes Gheimnis. Nume muesch de öppe Gritlin nid z'fascht helke dermit, süscht überchunnsch de Händel mit ihm. Do geit also die Schallhäse schier im ganze Graben ume go wösche. Emel hie z'Heimisbach het me se bis dohi i allne Hüsere gha. U de isch schi de ne usgschuumeti Täsche. Jo, die isch sälber mit hundert Wassere gwäusche. Un all Ränk chennt sie u weiß 's Wasser uf ihres Müeli z'reise. Isch schi bi Gläises vor am Wösche gsi,

de het sie dem Wybervolch dert ufzellt, was sie bi der letschte Wöscheten im Hingerhuus Guets gha heig.

Gritli, das syg richtig 's beschte gäge re. Eso eis chöm hüürmehi nid gschwing meh vüre. Zimis heig es Fleisch u Späck gchochet u nom Zimis heig sie pärforscht no nes Schwarzes müeße näh un öppis Süeßes derzue. Am Obe heig sie es halbs Brot zum Heitträagen ubercho, u das de es ferms. – Natürlig isch vo der ganze Brejammlete nume 's halbe wöhr gsi. 's Süeße, wo sie zum Gaffee ubercho het, isch der Zucker gsi u 's halbe Brot numen es Vierteli. Aber jetze, was mache sie im Vorderhuus? Klar am Tag wei die Vorderhuus-Wyber ou nid die mingere sy. Eso nes Schwarzes cha me jo ou abschütte, we das sövel grüusli gschetzt wird! U wil me nüt weggen oder läbchuechenochtigs umewäg het, so luegt me mit öppis angerem nohez'bessere, u die Schallhäsen uberchunnt im Halbetag es Glas Wy mit Zuckerwasser. Am Obe het es 's du no preicht, daß me schier nid fertig möge het u daß men ersch spät zum Fürebe cho ischt. Dertfür het aber die Wöschere du ou es Treichgältli ubercho. Jetz isch natürlig üsi Schallhäsen obedruffe gsi. 's neechschtmol, wo sie bi Annebäbin im Oberhuus gwöschet het, sy wider e ganzi Hutte voll Neuigkeite zum Uspacke cho. Es schwarzes Gaffe gäb es jetz dührar un öppis Süeßes derzue, im Halbetag es Glas Wy u ganz glych Gaffeez'Obe. Lohn heig sie jetzanallen Orte dryßg Rappe meh ubercho weder früeher u de ganz glych Brot zum Heinhäh. Do het d'Oberhuus-Büüri däicht: Giben i re's nid ou, so heißt es de by-n-ere: A allnen Orten uberchunnt me das, weder im Oberhuus nid, u de mueß i eleini e wüeschte Hung sy. Nei, bim Tüüfeli, dryßg Rappen un es Glas Wy zwängt nid alls, die mueß mer

de nid go der Lärme mache, i gönn de Handterchlüte d'Sach nid. U so isch's der Schallhäse wider groote. Am Obe het sie's du no gwüßt yz'richte, daß sie bim Garte düre cho ischt. Eh, was hescht du emel ou für prächtige Bluemchöhli, Annebäbi! I ha's richtig scho mängisch gseit, Bluemchöhli chönn niemmer pflanze wi du. Settigi schöni gschloßni Bluemme! Das wird es Ässe sy! Luiseli het scho mängisch gseit: Muetter, we mer numen ou einisch chönnti Bluemchöhli ha! Un i hätt nen ou eso gärn. I cha dä de emel alben ou byße. Aber mir chöi halt gar weni Gchöch pflanze.

,En uverschante Chratten isch schi', het d'Büüri däicht, 'sie git nid noh, bis sie dervo het.' U wo d'Schallhäse furt ischt, het sie richtig zwo Bluennen i der Schöibe treit un i's Chröpfli glachet.

Vo denn a hei d'Burewyber dührar müeßen e Zuegab mache. Es Chochoetli Bohne, es par Häutli Salat, es par Rätechrüeben oder es Schöibetli Rüebli het sie allimol hei gferget.

Het ere de öppen e Büüri welle Leih lougne u nid no ihrer Gyge tanze, het alls Fäderläckle nüt bschosse, de het de d'Schallhäsen angeri Seiten ufzoge u de z'merke ggä, was chäm, we men ihre uber d'Stange schlöj. Do het's de gheiß: Dert u dert, das syg die leidsch' Stör im ganze Heimisbach-Grabe. Hemmli heig der Buur emel allwäg nid meh weder drü ganz. 's anger sygi alls leidi Förtzeli. Es chöm ne wohl, heige sie der Wald nooch, daß sie chönne go läng Wöschstäche stäle, süsch täti ne d'Förtzle vo den ufghäichte Hemmline a Boden ahe hange.

U Chuchizüüg heigi die vüre ggä, Tüüfelabenangere! Brandschwarzes, Roschtfläcke drinne un e Teel ganz

vergrauets. Un i däm Thärmen isch schi wytersch gfahre bis go Basel ahe, d'Büüri het ihre Teel däicht derby, u d'Schallhäse het ganz sicher der sälb Tag wider stolz Händel gha. D'Wyber hei se gförchtet u nid ganz ohni Grund; das isch de nes Tigertier, we sie abchunnt!»

«Das hei mer am Spinnetli erfahre», lachet der Schmeischer. Sie sy scho lengschte fertig gsi un uf em Stälbänkli ghocket. «Aber wi isch du das alls uscho?»

«Heh, wi isch du das uscho: Dimol gangen Annemarelli u Gritli zsäme z'Predig u chömen uf em Heiwäg zu Oberhuus-Annebäbin u fö emel ou vom Wöschchen afo brichte. Eis Wort git's angere, bis das ganze Lugiwärch u die Ränkli alli usbrootet sy. Sider hei sie du no vo anderen Orte har verno, daß sie's dert prezys glych tribehet, u drum ischt jetz der Chatz der Stiel usggange. Die Wyber sy alli zsäme lutertouben uber sche u wei se nümme ha zum Wösche. Aber was wei sie? Im ganze Graben isch süscht e ke Wöschere weder d'Schallhäsen u d'Muure. U we me d'Schallhäse lot goh u d'Muurehet, so heißt das nüt weder der Lörtsch a Lärbsch tuusche. Äini ischt um kes Hoor besser u läbt ou nom Grundsatz: mi müeß schlau sy, we men arm syg. Jo, das sy tüüfels Wybli. We de d'Muure do wöschet, gib emel de Achtig, wi die zletscht danket un es Wäse verfüehrt!

Aber's Glungnigschte isch du nächti passiert. Das isch doch milioneschad gsi, daß d'nümme bisch do gsi u nid ou hesch chönne derby sy u zuelose. Do ischt e Fack losggangen i däm Hüslü vor. Gäb mer i's Bett welle hei, bin i no i's Vorderhuus vüre go luege, wi der Dolf afe zwäg syg. Du preicht es's, daß no der Tokter chunnt, es syg ihm abeslut nid vorhör mügli gsi. Wo-n-er mit em Dolf isch fertig gsi, frogt er du, gäb do nid i

der Nööhi e Frou Schallhas wohnt. Die syg geschter zue-n-ihm cho für d' Tochter u heig grüßli nöti to; es wä vilicht nüt dernäbe, wen er das Meitschi no gieng go bsueche. Us em Gtürm vo der Alte syg er nöie nid rächt klueg worde. Mir zeigen ihm's Hüslü, un är gscht, daß no Liecht ischt. Frogt er mi, gäb i nid wett mitcho un ihm's Roß ha. I gange mit ihm. Är hoschet a. D'Schallhäse steckt der Chopf zum Löfflerli uus: Wär jetz no do syg? – Heh, der Tokter! Er möcht jetz no luege, gäb es mit ihrem Meitschi würklig so böses syg. – Jo, sie chöm. Das freu se-n-emel jetz ou, daß är si heig möge die Müej näh. – Sie wott d'Stüblistür ufmache. Isch es bschlosse. Luiseli soll gschwing gschwing cho uftue. – Ke Antwort. D'Schallhäse topplet no zwuri, drümol. – Ke Antwort. Chnodet der Tokter sälber – er het d'Gidult nid grad ersinnet – mit de Füüschen a der Tür: 'Himelsakermänt, cha me nid Bscheid gäl' – Kes Güxli. – 'Do ischt öppis Unguets', seit der Tokter, 'do mueß me d'Türen yhe spränge.' U d'Schallhäse jammeret u meint, das Meitschi syg allwäg scho chalts. Jetz nuschet nöjis, u Luiseli rüeft, es chöm de cho uftue; aber es müeß sie emel zerscht alege. Ändtlig geit der Rigel, u der Tokter trappet yhe. 'Worum nid ehnder cho uftue?' schnouzt er'sch a.

Es heig's wäager nid ehnder ghört. 'Schnäggetänz, nid ghört', ruret er u sperberet im Stübli ume. Niene nüt Verdächtig! Aber der Tokter isch nid so liecht z'verbängle. Er zieht's Bett vüre, luegt drunger ungere, schlot d'Dechi zrug, un eismols geit er zum Schaftege u zieht dert die ufghäichte Chleider usenangere. Steit bim Stärnelatärnetöri eine derhinger zuehe! 'Ahaah!' macht der Tokter. 'Soseliso! Es schynt, die Jumpfer

Schallhas heig ihre Tokter scho gfunde, un es wärd mi nüt meh nötig ha! Schloft de gsund! Dermit chunnt der Tokter usen u macht es Gsicht, d'Schadefreud isch mit sibe Chritze druffe gschriben gsi. Es het mi nume wunget gno, daß er nid z'grächtem 's Räf abstellt het; er tuet süsch für 'sch Läbe gärd de Lüte 's Mösch putze. Aber jetz hättisch du sölle ghöre, wi die Schallhasen usgchneischtet het! I der Töibi ergryft sie 's Wasserchesseli u Platsch! schmeizt sie dem Bürschel die ganz Glunggen i 's Gfräas, geit wi der Tüüfel mit em Wasser-gäzti uf ihn z'dorf u het ne mit täpperet bis sie nume no der Stiel i der Hang gha het. U derzue het sie-n-ihm e Litierig ahgläse, es isch en erschrockeligi Sach gsi. Dä Bursch isch ganz dehinedewägg Baabi gsi u het der Äcke gchrümmet, wi ne Chueh, we sie unger der Träichlatte düreschlüüffe wott. U no isch der Tokter nid furtgritte gsi, chunnt er zum Tür'greis usz'schieße u sächet dervo, es het nume so ne Schyn ggä. Jetz isch Luiseli a d'Reie cho. Das hätt sie o welle kurmummle; aber sie het vor Erger nume meh chönne chürchle, u Lusin isch d'La-fouten ou ufgange, nöie schier! Mit het se no lang ghöre zsäme woele. – Jetz nimmt mi nume wunget, gäb das Lusi o z'Gygersundig well. Wen es ou numen es enzigs gschyds Hoor uf em Chopf het, so blybt es deheim, süsch chönnt ihm de nes Theater gspilt wärde, wo-n-es de für ne Zyt gnue dranne hätt.»

Sälb Obe het der Schumeischer syr Muetter no lang erzellt, wi im Heimbach-Grabe hinger d'Wöscheren uber d'Lohnstagen uehe chlätti u het a dene schlaue Wöbervölchline sy Freud gha. Aber wen er morndrisch ghört hätt, wi d'Muere Gritlin ploogt het, das wärd jetz wohl die letscht Wösch sy, wo sie zsäme machi,

d'Lüt redi starch dervo, es well hürate, d'Schallhäse brichti's dührar für ne gwüssi Wohrhit, der Schumeischer u Gritli gäbi es Paar – sy Freud wär warschynlig e chly minger groß gsi. Aber Chrischti u der Schumeischer hei i der Schofhaule-Steigrueben obe Grien abgemaakt, für d'Charglöis i de Wäagen usz'fülle u für ne neu Brügstockmuur, u so het er das Gchlapper nid müesse ghöre u derfür es Abetiür erläbt.

Gritli het scho zum Zimis ghornet gha, ghöre sie eis-mols Bärgli-Settelis Stimm oben am Port: «Gybe sä-säl Gybe sä-säl! Chumm, Gybeli, chumm! Wart doch, du dumms Tierli!» Wi sie uehe luege, rönt Hämme Geiß ob ne tür d'Syte düre, wi we se der Wolf näh wett. Es het se düecht, der Geißgring steck i nöjis inne. Erchenne hei sie aber der erscht Ougeblick nid chönne, was es wär. Albeneischt het die Geiß still u noulet u probiert die Sach abz'streipfe. De tuet sie ungsinnet wider es par läng Güm, wohi daß es preicht. Ober chöttet Setteli gäng in eim: «Gybi-Gybi-Gybi sä! Chum, alti Gybe, chum!» U Babeli, sys Schweschterli, wo no z'Schuel geit, hilft ou chöten u gybelen u lache. Aber es isch ne glyeinisch für 'sch Lache noheggange. Eismols satzet die Gybe wi verruckt uber 'sch Port uus u gheit bim Tüüfeli grad i d'Griengrueben ahe. Uf em Hingerwagen isch schi ahegritte u het d'Haxe z'lybermänts verschundte. Jetz gsch Chrischti u der Schumeischer, was los ischt. Die alti Schnouse het der Gring in es Chirschichrättli yhe zwängt gha un um kes Lieb meh use chönne. Wi du uscho ischt, heig Setteli nöien im Garten öppis Gsäms welle säjen u die Soomnebriefli i das Chirschichrättli to gha. Chunnt richtig bim Zimisfuere dä alt Gluschtsack usen u zwängt wi ne Schwick d'Nasen i

das Chrättli, u dermit isch schi trüeglet gsi u het chönne go Blingimuus fo.

Item. We me gseh het, wi hoch daß sie ahe grütscht ischt, het me müesse säge, es syg no heilig abgange. Sie het emel no chönnen uf allne viere stoh u sälber heiloufe. Setteli isch die Gschicht klar am Tag grüüsi zwider gsi, u das Tier het's erbarmet. Du seit der Schumeischer, jo, är well der Geiß scho verbinge u Rot tue, we me's bigähr. Das isch Setteli meh weder nume rächt gsi.

Nom Zimis isch der Schumeischer mit der Samari-ter-Trucken unger em Arm dür e Schofhauleutz uf gäg em Bärgli zue. Setteli, Babeli u der Stumm, wo by-nen isch verdinget gsi, hei scho im Steleli usse gwartet. Hämme, der Bärgli-Schryner sälber, ischt, wi süscht öppen o mängischt, uf der Stör gsi. Im Steleli sy näbe der Geiß no ne Chueh un es Güschtl uf em glyche Lä-ger gstange. Der Schumeischer het glyeinisch d'Blusen abzoge, hingere glitzt u bifole, was me söll bringe. Die Geiß het richtig nid gärn welle zuehe ha u zäberlet wi ne Sibeckätzer. Am Änd het me re müesse d'Bei zsäme bingen u se-n-uf's Strou lege. Das Wäschen un Usputze het die zwöi Meitschi e chly ggruuset; aber der Schumeischer het gseit, we me's nid ghörig mach, so träg es nüt ab. U gseh hei sie doch, daß er der Geiß borget, so fasch daß er cha.

Jetzt, wo me mit Verbinge bal bal isch fertig gsi, - was gscheht? Das chrotte Güschtl, wo gäng vercheht i der Wält ischt, steit wider emol schreeg uf em Läger. U nid gnue dermit, lot es uf e blutte Bschißladen öppis gheie, wo dem Schumeischer d'Arme, 's Hemmli u 's Zyfetblatt wüesch versprüht - es ischt äbe nid alls Anke, was d'Chueh git! ...

Babeli springt uuf u hout em Guschti e Chätzer - es het si schier gschämt, daß das Tierli vor em Schumeischer settig strub Sache macht - u Setteli isch füürrots worde. «Eh, wi isch mer jetzt das so zwider!» jammeret es, un es ischt ihm gsi, wi wen es mit blutte Füessen i re-n-Ampelßleren inne stieng. Der Stumm hingäge het müesse lache, es het ne schier ab em Stalbänkli ahe dräit. Es het nid vil gfählt, so hätt ihm Babeli o ne Wätter ver-scribe. Der Schumeischer sälber ischt en Ougeblick dogstange win nen Ögötz u het ganz verstöberete dry-gluegt. Er het nid gwüßt, söll er lachen oder toub wärde. Weder 'sch Lache het emel du möge vorzieh. «Potz Liederbuechdonschtfrytigsamschtig, wi bin i ne Gchöchme!» macht er u zieht derzue no nes Portiöndli Grymasse, bis Babeli u Setteli ou lut hei müesse use lache.

Ersch dernoh pfäit er schi du gäg em Brunne zue. Wo-n-er afe mit em Gröbschten ischt abwäg gsi, het ihm du Setteli mit ere Bürschte welle d'Flären us em Hemmli mache. Babeli u der Stumm hätti ou welle cho d'Gwun-gernase fuetttere; aber der Schumeischer isch ne mit em Gööni voll Wasser nohtechlet u het se verjagt. Er ischt ungereinisch ganz uberigen u erwildete gsi. Das Putzen isch für Setteli e chly ne chutzlegi Sach gsi; es hätt's gärn sufer gmacht u het doch de nid rächt chäch dörfe zuegryffen u Wasser bruuche. Zletscht reckt es ihm schüüch mit zwöine Fingerbeerine hinger e Hemmlis-chrage, für 'sch Tuech etgäge z'ha u besser chönne z'bürschte. Aber was macht jetzt dä Lächer? Chlemmt er ihm nid gschwing mit der Backe's Hängli y! U wo-n-es erchlüpfts ufluegt, was ne für nes Güegi achöm, lache's Schumeischtersch Ougen a: «Soll i di obenye näh u der es Müntschi gä?» Ganz dütlig het es das i de-